

Defizient und irreführend

Die Themen Wunder und Parapsychologie im Lexikon für Theologie und Kirche

**Zusammenfassung; vollständiger Text in: Forum Katholische Theologie
18, 1/2002, 66-77**

Die Freude über die wertvollen Beiträge des Lexikons wird gründlich verdorben durch die ideelle Ausrichtung anderer Artikel, in denen statt der katholischen Lehre der Zeitgeist den Ausschlag gibt. Dies wird am Beispiel der miteinander zusammenhängenden Themen Wunder und Parapsychologie aufgezeigt.

Wunder in allen Religionen?

Gleich zu Beginn des Artikels "Wunder" ... heißt es: "Das Phänomen des Wunders im Sinn eines magischen bzw. den normalen Lauf der Dinge überschreitenden Geschehens ist in allen Religionen anzutreffen ..."

In Wirklichkeit ist nicht das Phänomen des Wunders in allen Religionen anzutreffen: das müsste in jedem einzelnen Fall nachgewiesen werden, und das Fehlen eines solchen Nachweises ist für die allermeisten Religionen festgestellt worden. Überall oder nahezu überall anzutreffen ist lediglich die *Behauptung* dieses Phänomens, und auch das nur in eingeschränkter Weise in zwei der großen Religionen. Da Buddha die Existenz eines personalen Gottes ignoriert und außergewöhnliche Fähigkeiten des Menschen auch nicht auf das Wirken polytheistischer Gottheiten zurückführt, kann im Rahmen seiner Lehre nicht von Wundern, sondern lediglich von behaupteten paranormalen menschlichen Fähigkeiten die Rede sein.

Mohammed seinerseits hat offen erklärt, dass er keine Wunder wirkte, da dies unnütz und überflüssig sei. Das wird im Lexikon unter Angabe von Belegstellen im Koran erwähnt, doch werden die Folgerungen, die sich daraus ergeben, nicht aufgezeigt, nämlich dass die Wunder, die innerhalb des Islam dem Gründer zugeschrieben werden, offenkundig erdichtet sind und die Wunder, die aus dem Leben islamischer Mystiker oder aus dem Heiligtum von Mekka berichtet werden – sollten sie historischer Prüfung standhalten –, innerhalb der islamischen Lehre keinen hohen Stellenwert beanspruchen und auf keinen Fall als Beglaubigung der Botschaft Mohammeds durch Gott gelten können.

Dass unter allen Religionsgemeinschaften die katholische Kirche allein ein strenges System der Überprüfung von Wundern entwickelt hat, wird im gesamten Artikel "Wunder" verschwiegen und lediglich unter "Lourdes", bezogen allein auf diesen Wallfahrtsort, in zwei Zeilen angedeutet. Das dort Gesagte wird jedoch dadurch entwertet, dass innerhalb der entsprechenden Literatur keine einzige Veröffentlichung des Bureau Médical oder des Comité Médical International erscheint, kein Hinweis auf medizinische Dissertationen zu Lourdes-Heilungen erfolgt, letztere vielmehr ausschließlich durch eine populärwissenschaftliche Schrift von A. Läßle vertreten sind – gefolgt von einem anderen Werk, das die Visionen der Bernadette tiefenpsychologisch zu deuten versucht, sowie von einem Reise-Erlebnisbericht. Als einziger französischer Titel erscheint das von René Laurentin

herausgegebene Standardwerk über die Erscheinungen – und das ist auch das einzige wirklich wissenschaftliche Werk in der gesamten Liste. Ein Blick auf das entsprechende Literaturverzeichnis in der 2. Auflage genügt, um den Niedergang zu ermessen.

Historische Kritik nur zu den biblischen Wundern: mit negativem Ergebnis

Über die neuzeitlichen Wunderfakten, die dank des kirchlichen Überprüfungsverfahrens bestens gesichert sind, schweigt sich das Lexikon völlig aus. Wilhelm Schamoni und Dario Composta, die besonders griffige Beispiele neuzeitlicher Wunder aus Heiligsprechungsakten übersetzt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben, fehlen im Literaturverzeichnis des Wunder-Artikels.

Eine wichtige Ergänzung bietet der Artikel "Brotvermehrung". Dort heißt es ohne weitere Begründung: "Eine Erzähltradition mit einem solch hohen Symbolwert sollte man nicht nach seinem (sic, statt: ihrem) sachhistorischen Informationsgehalt befragen". Derselben Logik entsprechend müsste man ebenso erklären, es habe keinen Sinn, danach zu fragen, ob etwa der Kniefall, den Willy Brandt 1970 als Bundeskanzler in Warschau vollzogen hat, wirklich geschehen oder seines hohen Symbolwertes wegen erdacht worden ist. Eine derart nichtige Argumentation veröffentlicht zu haben ist eine Schande für ein Lexikon, das den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt.

Weitere Untertitel:

Wunder und Naturgesetze

Wunder als Beglaubigung der Offenbarung?

Was im Wunder-Artikel fehlt

Zur Parapsychologie

Zum letztgenannten Thema heißt es u. a.:

Der Artikel "Parapsychologie" wurde in seiner Gesamtheit zwei Autoren anvertraut, die dieser "Wissenschaft" positiv gegenüberstehen. Die Gelehrten, die deren Charakter als Wissenschaft bestreiten, kommen weder zu Wort, noch werden ihre einschlägigen Veröffentlichungen in den Literaturangaben erwähnt. Dies gilt insbesondere für O. Prokop/W. Wimmer, *Der moderne Okkultismus*, 1976. Darin wird hinsichtlich der angeblichen "Psychokinese" (Bewegung von Gegenständen mittels bloßen Willensaktes) und ihrer Varianten "Levitation" und "Autolevitation", die insbesondere bei spiritistischen Medien und im Verlauf von Spukphänomenen vorkommen sollen, mit einer Fülle von Belegen eine ganze Reihe von Fällen benannt, die durch Untersuchungen als Tricktäuschungen entlarvt wurden – darüber hinaus aber auch Fälle, in denen Parapsychologen, um derartige "Leistungen" als paranormale Phänomene zu retten, in ihren Veröffentlichungen Betrug verübt haben.

Hereinfallen auf Medien, Ignorieren von längst veröffentlichten Entlarvungen sowie gerade auch Betrug wird von diesen Autoren insbesondere Hans Bender

vorgeworfen, dem bisher einflussreichsten Parapsychologen im deutschen Sprachgebiet. Er hat seinerzeit in der 2. Auflage des LThK den Artikel "Parapsychologie" ganz allein bestritten. Jetzt erscheint sein Name nur noch mit der Angabe, dass er 1950 das "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene" in Freiburg gegründet hat. Die Leser erfahren nichts von den Gründen, die zu einem solchen Begräbnis in aller Stille geführt haben. Und ebenso wenig von der Folge, die die Veröffentlichung des Buches von Prokop und Wimmer gehabt hat, nämlich dem Urteil des Bundesgerichtshofs von 1978, wonach die Parapsychologie "nicht zu den gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen gehört, die dem Sachverständigenbeweis zugänglich sind", und deshalb Parapsychologen nicht als Gutachter vor Gericht zuzulassen sind.

Es fehlt in dem Artikel jegliche Reflexion über die Konsequenzen, die es hätte, wenn es die von Parapsychologen behaupteten oder vermuteten physikalischen Vorgänge, d.h. die Psychokinese in ihren verschiedenen Spielarten, eine über die bekannten Placebo-Wirkungen hinausgehende „Geistheilung“ sowie die Einwirkung Verstorbener auf die Lebenden bei Spukphänomenen und spiritistischen Sitzungen wirklich gäbe. Dann könnte man niemanden mehr, der nachts Angst hat, mit dem Hinweis beruhigen, dass es Gespenster nicht gibt. Ebenso wenig könnte man die Existenz von echten Zauberern bestreiten: denn was anderes wären Menschen mit Psychokinesefähigkeiten? Und da derartige Menschen ja nicht alle Heilige wären, würden sie ihre paranormalen Fähigkeiten nicht nur zum Nutzen oder zur harmlosen Unterhaltung ihrer Mitmenschen einsetzen, sondern mitunter auch zum Schadenszauber. Mit anderen Worten: die Hexen- und Hexerprozesse wären grundsätzlich als berechtigt erwiesen und müssten in neuer Form wieder aufgegriffen werden. Für die Beweisführung bei diesen wie bei allen anderen Prozessen müssten sich die Gerichte allerdings etwas ganz Neues einfallen lassen, da ja paranormal Begabte Tatspuren und anderes Beweismaterial durch bloßen Willensakt verschwinden lassen oder umgekehrt solche entgegen der Wahrheit produzieren könnten.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass, wer Glauben und Theologie ernst nimmt, vor dem Einfluss dieses Lexikons nachdrücklich warnen muss. Und es stellt sich für Theologen, die mit der geschilderten ideellen Ausrichtung nicht einverstanden sind, die Aufgabe, nach und nach alle theologisch relevanten Artikel zu überprüfen und zu einer ganzen Reihe von ihnen Gegendarstellungen zu veröffentlichen, die dann in einem ergänzenden und korrigierenden Alternativlexikon gesammelt herausgegeben werden sollten.